Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 193 — Freitag, den 19. August — 1898

Deutschthum und Polonismus.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Post“ unter Zugrundelegung einer Broschüre „Die preußischen Ostmarken“ von Christian Petzet folgende bemerkenswerthen Betrachtungen:

Der seit 1861 statistisch nachweisbare Fortschritt der Polonisirung in den östlichen Provinzen mußte die Aufmerksamkeit der leitenden Staatsmänner Preußens auf sich lenken. Daher wurde zur Stärkung des Deutschthums (zunächst in den Provinzen Posen und Westpreußen) das Ansiedelungsgesetz vom 26 April 1886 mit der Volksvertretung vereinbart, das der Staatsregierung 100 Millionen Mark zum Ankauf von Grundstücken polnischer Besitzer, zur Parzellirung des für deutsche Ansiedelungen erworbenen Landes und zur Ordnung der neuen Gemeindeverhältnisse zur Verfügung stellte. In den zehn Jahren von 1886—96 hat dann die Ansiedelungskommission in den genannten Provinzen 148 Güter sowie 35 Bauernwirthschaften angekauft. Dazu kamen im Jahre 1897 8 Rittergüter, 4 aus zusammengelegten Grundstücken bestehende Besitzungen und sieben Bauerngrundstücke. Zusammen waren dies am Schlusse des Jahres 1897 97 689 Hektare zum Preise von 59,9 Millionen und zwar aus polnischer Hand 72 719 Hekttar zum Preise von 49,3 Millionen, aus deutscher Hand 24 970 Hektar zum Preise von 10,6 Millionen. Bis Ende vorigen Jahres waren 41 004 Hektare zum Werthe von 26,6 Millionen an 2342 Ansiedler vergeben und 1696 Hektare für öffentliche Bauten (Kirchen, Pfarrhäuser, Schulen u. s. w.) verwendet. Das Besiedelungsgeschäft von 1897 hat die Organisation von elf Landgemeinden erfordert. Natürlich sind die Polen von der deutschen Ansiedelung um so weniger erbaut, als diese sich thatsächlich als ein nützliches und nothwendiges Mittel zur wirthschaftlichen Hebung unserer östlichen Provinzen und zur Befestigung preußisch-deutschen Volksthums und Staatslebens hierselbst erweist. Die Wirkungen des Ansiedelungsgesetzes werden denn auch von deutsch-nationaler Seite überwiegend als günstig anerkannt; nur das Centrum und die stets nörgelnde Fortschrittspartei stellte sich auf die Seite der polnischen Opposition. Ein rascheres Vorgehen mit der Ansiedelung, welches vielfach gefordert wird und nach den gemachten Erfahrungen auch ausführbar ist, wird von der Regierung in Aussicht gestellt, und da das Ansiedelungsgesetz zur Herbeiführung gesunder Zustände in den östlichen Provinzen allein nicht ausreicht, so werden uns noch weitere kulturliche Maßregeln verheißen.

Ein Hemmniß der vollen Wirksamkeit dieser Kolonisirung hat freilich die preußische Gesetzgebung selbst geschaffen durch die Art der Rentengüterbildung (Gesetze vom 27. Juni 1890 und 7. Juli 1891), da diese der polnischen Kolonisirung ebenso zu statten kommt, wie der deutschen und von den Polen als Mittel, der deutschen Ansiedelung entgegen zu wirken, eifrig benutzt wird. Mit Hilfe der Bromberger Generalkommision für die Provinzen Posen, West- und Ostpreußen sind auf Grund jener Gesetzgebung von 1891 bis 1896 3938 deutsche und 1975 polnische Rentengutsbesitzer angesetzt worden. In Nr. 199 haben wir einem Kenner der Verhältnisse in den Ostmarken zu dieser Frage das Wort gegeben. Ein hervorragender Gegner des Gesetzes (Chüden in der Schrift: „Die Rentengutsbildung in Preußen“) sagt: „Es sollte eine Kolonisation im Großen stattfinden, wodurch der nothleidenden Landwirthschaft geholfen und gleichzeitig lebensfähige und selbstständige bäuerliche Stellen geschaffen würden. Beides ist nicht der Fall. Ein besonderer Uebelstand besteht in den Provinzen Posen und Westpreußen durch das Gegeneinanderarbeiten der Ansiedelungs- und der Generalkommission. Das eine ist eine politische Maßregel, über deren Berechtigung und Erfolg man verschiedener Meinung sein kann; das andere ist eine wirthschaftliche Maßregel, bei der die Polen bevorzugt werden, weil sie sehr viel bedürfnißloser als die Deutschen sind und daher auf den Rentengütern eher fortkommen. Es gewährt ein eigenartiges Bild, in einem geordneten Staatswesen Maßregeln zu treffen, die einander aufheben.“ Noch schärfer lauten andere Urtheile. In einer Flugschrift des Alldeutschen Verbandes wird an dem Beispiele der von 1891—93 ausgethanen Rentengüter nachgewiesen, daß die Generalkommission zu Bromberg fast doppelt so viele polnische Ansiedler ansetzte als die langsamer und vorsichtiger arbeitende Ansiedelungskommission deutsche. Mit allem Nachdruck wird das Staatsinteresse und die Volksgemeinschaft gegenüber dem Vorgehen der Generalkommission, das vielfach den Polen zugute kam, betont. Der Alldeutsche Verband tadelt auch das Folgende: Die polnische Landbank, die zu dem Zwecke gegründet wurde, dem Ansiedlungsgesetz entgegen zu arbeiten, war im Jahre 1891 am Ende ihrer Mittel angelangt. Das Rentengütergesetz machte sie aufs neue leistungsfähig, da bei geschickter Benutzung des staatlichen Ablösungskredits der Umsatz des Kapitals nun in kürzester Frist zu bewerkstelligen war. Der Staat zahlt den Werth der aufgetheilten Güter in Gestalt von Rentenbriefen aus und zieht den Werth von den Ansiedlern in Form einer Amortisationsrente allmählich wieder ein. Die polnische Rettungsbank kann ihre Rentenbriefe an der Börse verkaufen und mit dem erlösten Baargelde wieder neue Güter besiedeln. So wurde die zur Vereitelung des Ansiedlungsgesetzes geschaffene polnische Landbank wieder lebensfähig gemacht, und die polnische Ansiedelung konnte nun noch weiter greifen als früher. Es kam so weit, daß die polnische Bank der Ansiedlungskommission die Preise in die Höhe trieb, indem sie in der Nähe deutscher Ansiedelungen, wo die Ansiedelungskommission sich arrondiren wollte, als besser bietender, die Mehrkosten demnächst auf die Ansiedler abwälzender Käufer auftrat.

Im Vorstehenden haben wir den Grundbesitz und die Landwirthschaft vorangestellt, da dieser, als Hauptnahrungszweig der drei nordöstlichen Provinzen, die Entscheidung bei der Frage, ob das Deutschthum das wirthschaftliche Uebergewicht endgiltig behaupten werde, in erster Reihe zufällt. Aber auch Gewerbe und Verkehr kommen wesentlich in Betracht. Auch auf diesem Gebiete muß einer unverhältnißmäßig stärkeren Zunahme des polnischen Elementes entgegengewirkt werden. Der früher vermißte polnische Mittelstand ist im Laufe der letzten fünfzig Jahre zur Wirklichkeit geworden, und hiermit hat auch das polnische Element in den städtischen Gewerben mehr als das deutsche zugenommen. Selbst solche Gewerbe, die früher wegen der dazu erforderlichen höheren wissenschaftlichen Bildung gewissermaßen als Vorrechte der Deutschen angesehen wurden, wie die Apotheken, werden, mit gleichem Wettbewerb wie der ärztliche Beruf, jetzt vielfach von Polen ausgeübt. Eine der Hauptursachen dieser Erscheinung ist die bessere Ausnutzung des genossenschaftlichen Kredits durch die polnischen Geschäftsleute, und es bleibt bedauerlich, daß der Verband der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften in Posen und Westpreußen unter seinem umsichtigen und unermüdlichen Anwalt, Propst Wawrzyniak, als kreditwürdig sogar die Zulassung zum Geschäftsverkehr bei der Preußischen Centralgenossenschaftsbank erreicht hat. Erst in jüngster Zeit ist in Posen eine deutsche Kreditgesellschaft für Handel und Gewerbe gegründet worden, die endlich auch den deutschen kreditbedürftigen Geschäftsleuten die gleichen Hilfsmittel zuführen wird, deren sich die Polen schon längst bedienen. Möge sie überall Nachfolge finden. Stärkung des deutschen Mittelstandes durch einen Arbeitsnachweis für Handwerker, Kreditgewährung an solche und an kleine Gewerbetreibende jeder Art durch deutsche Vereinigungen ist höchst wünschenswerth.

Die Haltung der katholischen Kirche in dem Ringen zwischen Deutschthum und Polonismus ist bekannt. Die wichtigste Forderung vom deutschen Standpunkt bleibt, daß den Katholiken deutscher Zunge vor allem der Gottesdienst in deutscher Sprache in ausreichendem Maße gesichert und der deutsche Katholik nicht durch die Vorenthaltung seiner Rechte in dieser wichtigen Angelegenheit zur Theilnahme am polnischen Gottesdienst gezwungen und dadurch seinem Volksthum entfremdet werde. Auf diesem Gebiete ist bisher viel vernachlässigt worden und fehlt noch viel. Im Schulwesen steht es dagegen besser aus. Von der jetzigen Leitung der Schule dürfen wir aufrichtige, gesinnungstreue, werkthätige Mitarbeit zu den Aufgaben des preußischen Staates und der deutschen Sache in den östlichen Provinzen mit voller Zuversicht erwarten. Wenn dem, der die Schule hat, die Zukunft gehört, so ist der deutschen Sache die Zukunft sicher.

Gegenwärtig aber bleibt für sie noch viel zu thun. Das Staatsfeindliche des polnischen Vereinswesens fordert energische Abwehr. In welchem Maße die feindseligen Kundgebungen gegen das Deutschthum überhand nehmen, weiß jeder, der Zeitungen liest. Daran trägt das polnische Vereinswesen hervorragend die Schuld. Geschürt wird der Fanatismus aber auch ganz besonders in den meisten Organen der polnischen periodischen Presse, die sich die Hetze gegen das Deutschthum und den preußischen Staat zur besonderen Aufgabe machen, am schamlosesten wohl in der Graudenzer polnischen Zeitung, der „Gazeta Grudziazka“. Der Mißbrauch der Preßfreiheit, wie ihn diese Presse sich zu schulden kommen läßt, darf nicht länger geduldet werden, wenn dem Aufgehen der revolutionären Saat, die da gestreut wird, vorgebeugt werden soll. Alle Klagen des Polonismus über Bedrückung sind hinfällig. Sie beruhen, wie Christian Petzet in der sehr lehrreichen Schrift „Die preußischen Ostmarken“, der wir die unserer Betrachtung zugrunde liegenden thatsächlichen Angaben entnommen haben, ausführt, auf dem irrthümlichen Anspruch auf eine nationalpolitische Sonderstellung im Gegensatze zum preußischen Staatsbürgerthum. Ein solcher Gegensatz hat keine Berechtigung. In einem modernen Nationalstaate, wie Preußen in Verbindung mit dem Deutschen Reiche, ist für eine politische Autonomie eines anderen Volksthums nicht Raum.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. August.

Der **Kaiser**, der in Wilhelmshöhe am Dienstag den Vortrag des Chefs des Militärkabinets hörte, nahm Mittwoch denjenigen des Gesandten v. Wolff entgegen.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin **von Szögyeny** ist mit dem Personal der Botschaft in Cassel eingetroffen, um am heutigen Donnerstag in Wilhelmshöhe an der Hoftafel theilzunehmen, welche aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph dort stattfindet.

Zur **Palästinareise des Kaisers** führt das türkische Hofblatt „Servet“ aus: In europäischen Blättern ist ein eigenthümlicher Streit darüber entstanden, welche politische Bedeutung die von Kaiser Wilhelm geplante Reise nach den christlichen Stätten Palästinas haben könne. Wir dürfen hierzu wohl bemerken, daß Sultan Abdul Hamid, nachdem er von dem Wunsche des deutschen Kaisers, jene Stätten zu besichtigen, Kenntniß erhalten, denselben in freundschaftlicher Weise eingeladen hat, die Reise auszuführen. Kaiser Wilhelm erscheint somit als der Gast unseres Herrschers, welcher durchaus davon überzeugt ist, daß sein

Der Erbe von Ladenburg.

Roman von L. Haidheim.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

Der Prinz sprach so überzeugt und überzeugend, daß Eberhard Lüssenrode's eben noch so strahlende Züge sich tief verdüsterten.

Er fühlte gleich seinem Onkel, tiefer als alles Andere, die Schande des Betruges, die damit auf den Namen seines Großvaters fiel.

Es war dem Prinzen gelungen, was er gewollt; er hatte ihn um seine freudig angeregte Stimmung gebracht, um so mehr, als der Erbgraf instinktiv begriff, daß Herrenstein dies gewollt.

Baron Hortensen konnte darüber jetzt mehr in den Vordergrund treten und nahm die Gelegenheit dazu freudig wahr. Auch er hatte instinktiv begriffen, daß er in dem Jugendfreunde einen Nebenbuhler gefunden, an den er nie gedacht, und daß der Prinz denselben zu seinen Gunsten bei Seite schob.

Während Eberhard nur mühsam noch sich an der Unterhaltung betheiligte und bald aufbrach, wußte Herrenstein seinen Günstling in bester Weise ins rechte Licht zu setzen.

Aber vergebens waren Doralines heimliche flehende Blicke, Leonore verhielt sich so entschieden abweisend gegen den Baron, daß für diesen ein Zweifel an ihrer Gesinnung gegen ihn nicht mehr bestehen konnte.

Herrensteins Aerger kehrte sich jetzt auch gegen sie, und sie, — jung und heißblütig, — gab ihm — ihrem Gastfreunde, seine Bosheiten zurück —

Sie sei nicht wie Doraline, behauptete sie keck und vieldeutig.

„Meine Damen sind müde und übler Laune, Hortensen, hoffen wir, daß wir sie morgen zugänglicher finden!“ sagte endlich Herrenstein, das Signal zum Abschiede gebend.

Der abgewiesene Bewerber sah sehr unglücklich aus.

„Wenn ich auf morgen hoffen dürfte!“ sagte er mit einem treuherzig bittenden Blick in Leonores Augen.

Aber sie blieb ungerührt.

Die Feste zu Ehren der Königin waren verrauscht, die hohe Dame abgereist, das Alltagsleben machte seine Ansprüche wieder geltend; noch lag auf allen der Nachklang der schönen Tage, die ihnen den ganzen Reiz der ritterlichen Romane vorgezaubert; um so nüchterner schien die Wirklichkeit.

Niemand empfand dies aber weniger als die Gräfin Dorstedt.

Sie hatte die Thorheit ihrer Hoffnung auf ein flüchtiges Sehen des Geliebten längst eingesehen und dann während der Nothwendigkeit der Repräsentation so viel Pein erlitten unter der Lüge ihrer jetzigen Existenz, daß sie Gott dankte, als diese Darstellung ihrer Rolle bei den offiziellen Gelegenheiten ein Ende nahm.

Offenbar lag den fürstlichen Verwandten Alles daran, Herrensteins Rücksichtslosigkeit bei Schließung dieser Ehe wenigstens, als durch die leidenschaftliche Liebe motivirt, erscheinen zu lassen. In diesem Sinne gab auch er selbst sich unter den Augen der Königin; — Doraline erfuhr, daß er ein spezielles Interesse daran habe, sich das Wohlgefallen derselben und damit ihre Fürsprache beim Könige zu sichern.

Ganz erleichtert athmete sie auf, als das Alltagsleben auch seine kleinen und großen Pflichten von ihr forderte.

Prinzeß Clothilde schrieb ihr einige Tage später, sie sei angegriffen, — Doraline müsse heute die Revision des Krankenhauses für sie abhalten.

Sie that dies nur gern. Trost zu geben, — Liebe und Fürsorge zu spenden war ihr jetzt in anderer Weise schwer genug, ja in ihrem nächsten Kreise unmöglich gemacht, und sie war so gewöhnt an die werkthätige Liebe, die sie bei ihrem Vater nach allen Seiten hatte geben können, ihm, den Geschwistern, den Dienern, den Zugehörigen ihres Hauses.

Nie war ihr so himmlisch wohl und still zu Muthe gewesen wie heute, wo sie stundenlang an den Betten der Kranken weilte, ihre Klagen theilnehmend anhörend, mit ihnen plaudernd von allem, was sie auf dem Herzen hatten. — Hier konnte sie wohlthun, nützen, sich geben wie sie war; — hier fiel die abscheuliche Lüge von ihr, — diese Kranken sahen in ihr nur eine mitleidvolle Pflegerin.

Die Vorsteherin kam dann und berichtete ihr, daß eine, in der Stadt seit Kurzem ansässige Lehrerfrau ihre bei ihr zum Besuch weilende Mutter in das Krankenhaus aufzunehmen bitte.

Die Frau war nicht von hier, — ihre Mutter auch nicht, die Paragraphen des Statuts widersprachen dem Wunsche.

Gleichwohl hatte die Bittstellerin darauf bestanden, die Gräfin Dorstedt selbst sprechen zu dürfen und war jetzt in Begleitung einer Schwester gekommen.

Doraline ließ die Beiden eintreten.

Zwei junge Frauen von feinem Aussehen und guten Manieren erschienen vor ihr, — Beide hübsch und einfach gekleidet, Beide die Sympathie der Gräfin Dorstedt erweckend.

Die Aeltere führte das Wort und brachte ihre Bitte vor.

Die Mutter sei während eines Besuchs auf der Ladenburg, bei Lisa — sie zeigte auf die jüngere Schwester — krank geworden; — nicht gerade sehr fiebernd, aber doch recht krank, — der Hausarzt des Grafen habe gerathen, sie in die Behandlung des berühmten Medizinalraths Kleinhard zu geben. Nun habe sie, die Tochter, das Haus voll jugendlicher Pensionaire, lustige,

kaiserlicher Freund mit dieser Reise **keinerlei politische Zwecke** verfolgt.

Eine Begegnung des deutschen Kaisers mit dem **Zaren** wird steif und fest von dem Petersburger Berichterstatter des Londoner „Daily Telegreph“ angekündigt. Eine frühere Meldung berichtigt der Herr selbst jedoch jetzt in dem nicht unwesentlichen Punkte, daß die Begegnung nicht in Werki, der Besitzung des Fürsten Hohenlohe, sondern in der **Krim** stattfinden werde. Kaiser Wilhelm werde bei der Orientreise nach Livadia gehen und zwei Tage Gast des Zaren sein. — Auch jetzt glauben wir's noch nicht.

Auf Befehl des Kaisers begiebt sich der Chef unseres **ostasiatischen Kreuzergeschwaders**, Vizeadmiral **v. Diederichs** an Bord des Kreuzers „Kaiser“ nach Batavia, um zu den aus Anlaß der Krönung der Königin von Holland dort stattfindenden Feierlichkeiten die Glückwünsche des Kaisers auszudrücken.

Die **Kaiserin Friedrich** besichtigte am Mittwoch bei Soden im Beisein ihres Schwiegersohnes, des **griechischen Kronprinzen**, das Füsilierregiment v. Gersdorff (Hessisches) Nr. 80, dessen Chef die Kaiserin ist. Später erfolgte die Rückkehr nach Homburg v. d. H.

Der erste Spatenstich zum Bismarck-Mausoleum ist am Mittwoch in Friedrichsruh gethan worden. 600 000 Mauersteine sind für den Bau bestellt worden. Das Mausoleum wird sich, wie jetzt feststeht, gegenüber dem Schlosse des Altreichskanzlers erheben.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der sich gegenwärtig auf seiner russischen Besitzung Werki befindet, hat dort am Mittwoch auf sein Ersuchen den Besuch des deutschen Botschafters in Petersburg Fürsten **Radolin** mit Gemahlin erhalten.

Unsere **Herbstübungsflotte** ist eben vor Schleimünde angekommen, woselbst die Hochseepanzer des ersten Geschwaders einen Küstenangriff markiren. Dem aus den Panzern der Aegirklasse bestehenden zweiten Geschwader ist die Aufgabe der Vertheidigung der Küste zugewiesen. — Die für das **ostasiatische Geschwader** bestimmten Inventarien und Materialien werden am 7. September von Bremerhaven nach Kiautschou abgehen.

Eine zu seiner Kenntniß gelangte **Mißhandlung mehrerer Reservisten** durch einen Unteroffizier hatte ein **Sozialdemokrat** bei dem zuständigen **Generalkommando** des 5. Armeekorps zur Anzeige gebracht, und da die Untersuchung seine Angaben bestätigte, von demselben Generalkommando den Bescheid erhalten, daß der betr. Unteroffizier zu 6 Monaten Gefängniß und Degradation verurtheilt worden sei. Der betr. „Genosse“ — so bemerkt dazu die „Nat.-Ztg.“ — hat ungleich **richtiger** gehandelt als Herr **Bebel** mit seinen wilden Beschwerden über Soldatenmißhandlungen im Reichstage, und auch besseren Erfolg gehabt.

Von nationalliberaler Seite wird die Nothwendigkeit betont, bei den **Landtagswahlen** die Conservativen und Agrarier, die Freunde der Vereinsrechtsnovelle, des Assessorenparagraphen und des Zedlitzschen Volksschulgesetzes zurückzudrängen. Die „**Nat.-Ztg.**“ fordert, daß die verschiedenen liberalen Fraktionen der Konservativen gegenüber vereint vorgehen sollten.

Um die Aufhebung des Verbotes der Beschäftigung **polnischer** Arbeiter in den industriellen Betrieben für die Provinzen westlich der Elbe war der Verband deutscher Leinenindustrieller in einer Petition bei dem preußischen Minister des Innern eingekommen. Dieses Gesuch ist **ablehnend** beschieden worden, ebenso dasjenige, wenigstens westliche polnische Arbeiter in den Spinnereien und zwar ohne zeitliche Beschränkung zuzulassen.

Provinzialnachrichten.

— **Schönsee**, 16. August. Der Wirthschaftsinspektor Herr **Weiß** aus **Bielsk** bei Schönsee, jetzt Hofverwalter in **Guttowo**, feierte dieser Tage sein 50jähriges Jubiläum als Landwirth.

— **Briesen**, 16. August. In der **Stadtverordneten-Sitzung** am Montag wurde Herr Bürgermeister v. **Gostomski** als Delegirter zum Städtetag nach Dt. Krone, Herr Brauereibesitzer Bauer als Magistratsbeigeordneter und Herr Kaufmann Waldemar Brien als stellvertretendes Mitglied des Stadt-Sparkassen-Kuratoriums gewählt. In die Finanz-Kommission tritt an Stelle des Herrn Bernstein, der sein Amt niedergelegt hat, Herr Louis Lewin.

— **Aus der Culmer Stadtniederung**, 16. August. Ein **Unglücksfall** ereignete sich gestern in Podwitz. Als der Landbriefträger Wischnack, der die Kariolpost fährt, Abends nach Culm abfuhr, ging ihm das sehr muthige Pferd durch. Der Mann wurde vom Wagen geschleudert, kam mit dem Kopf zwischen Rad und Wagenkasten und erlitt ganz bedeutende Verletzungen. Der telegraphisch aus Culm herbeigerufene Arzt konstatirte mehrere tiefe Kopfwunden und befürchtet Gehirnerschütterung. Der Verletzte wurde in Podwitz untergebracht. — An **Rothlauf** fallen hier immer noch viele Schweine. Nachdem in Podwitz bereits eine ganze Anzahl verendet ist, tritt die Seuche nun auch in mehreren Wirthschaften in Nieder-Ausmaaß und Dorposch auf. — Das **schöne Erntewetter** wird fleißig ausgenutzt. Die Ernte ist auch auf leichterem Boden außerordentlich lohnend. In kleineren Wirthschaften ist bereits die Gerste und auch schon der Weizen eingefahren.

— **Schwetz**, 16. August. Gestern hatte sich die Frau Buchhalter Sch. beim **Baden** in der Anstalt des hiesigen Badevereins zu weit in den todten Arm der Weichsel hinausgewagt, verlor plötzlich den Grund unter den Füßen, wurde ängstlich und ging, obwohl des Schwimmens kundig, vor den Augen der mitbadenden Damen unter. Fräulein Helene Mundelius, eine tüchtige Schwimmerin, sprang ihr sofort nach und brachte sie mit Hülfe des Fräulein Gillmeister an's Ufer. Nach Hause und in's Bett gebracht, verfiel die Gerettete in Fieberphantasien, doch hat sich heute ihr Zustand wesentlich gebessert. — Der Schaden, welchen das **Feuer** in der hiesigen **Zuckerfabrik** angerichtet, beziffert sich auf etwa 2000 Mark. U. A. sind etwa 200 Bettgestelle und einige Hundert leere Säcke von dem Feuer vernichtet worden.

— **Schwetz**, 16. August. Wie schon berichtet, besichtigte Herr **Oberpräsident von Goßler** am vorigen Donnerstag die hiesige **Burgruine**. Es kann der Kosten wegen nur daran gedacht werden, die Ruine in ihrem **jetzigen Zustande zu erhalten** und vor weiterem Verfall zu schützen; zu diesem Zwecke ist es vor allem erforderlich, die Mauern und Gewölbe vor dem schädlichen Einflusse der Nässe zu sichern. Das Innere der Burg soll von dem Schutt gesäubert werden; zerfallene Theile der Mauern werden mit Ziegelsteinen gleichen Formats ausgebessert werden. Dann wird man darangehen, den zwischen dem Schloß und der Futtermauer am Schwarzwasser gelegenen Wallgang, Parcham oder Parchim genannt, und den Burghof zu ebnen und mit Anpflanzungen, Bänken und Spielplätzen zu versehen. — Der Vorstand des **Verschönerungsvereins** hatte schon lange daran gedacht, die von ihm in den Teufelsbergen geschaffenen Aussichtspunkte mit Namen zu versehen. Die Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten gab zur Verwirklichung dieses Gedankens Veranlassung. Mit Genehmigung des Herrn von Goßler soll nun die der Stadt zunächst belegene Anhöhe fortan den Namen „**Goßlershöhe**“ führen. Der zweite Aussichtspunkt ist „**Bismarckshöhe**“, der dritte, höchstbelegene „**Wilhelmshöhe**“ benannt worden.

— **Bischofswerder**, 17. August. Am Sonnabend **erhängte** sich der Kaufmann Bernhard Benjamin **Makat** aus Graudenz auf dem hiesigen Kirchhofe mit einer Zuckerschnur.

— **Graudenz**. 17. August. In der letzten **Stadtverordneten-Sitzung** widmete Stadtverordneten-Vorsteher Mehrlein dem Andenken des heimgegangenen Fürsten **Bismarck** warm empfundene Worte; der Redner schloß: „Und so wollen wir das **Gelöbniß**, das im letzten Dezember unser Stadtoberhaupt Sr. Majestät für uns ablegte, wiederholen im Andenken und zum Gedächtniß unseres Bismarck: Allzeit zu sein und zu bleiben **deutsch** in Gesinnung, Wort und That! Das walte Gott!“ — Beschlossen wurde, das 22,24 Aar große Grundstück an der Ecke der Rehdener- und Schlachthofstraße, welches nur mit villenartigen Gebäuden bebaut werden darf, für 16 000 Mk. an Herrn Zimmermeister **Kampmann** zu verkaufen.

— **Marienwerder**, 17. August. **Das letzte Hoch auf den Altreichskanzler Fürsten Bismarck**, dürfte, wie der „Elbinger Zeitung“ von hier geschrieben wird, in Marienwerder ausgebracht worden sein. Aus Anlaß seiner Beförderung zum Kommandeur der Unteroffizier-Vorschule in Neu-Breisach gab am 30. Juli Hauptmann Kossack von der Unteroffizierschule hierselbst ein Festmahl, zu welchem u. a. auch Major a. D. von Kehler zugezogen war. Als im Verlaufe des Mahles Abends um 9 Uhr Hauptmann Kossack erklärte, daß er die Beförderung nächst der Gnade seiner Majestät der Gunst seiner Vorgesetzten zu verdanken habe, erhob sich Major von Kehler, um zunächst scherzweise zu versichern, daß auch ihm hierbei ein Verdienst zufalle, denn er sei es gewesen, welcher als damaliger Hauptmann mit seiner (der Marienwerderer) Landwehr-Kompagnie Neu-Breisach eingenommen habe. Herr von Kehler lenkte bei der Auffrischung weiterer Kriegserinnerungen die Aufmerksamkeit der Theilnehmer am Festmahle auf den Reichsschmied, Altreichskanzler Fürsten Bismarck, über dessen Befinden kurz vorher günstigere Nachrichten bekannt gegeben worden, und brachte dem Einiger des Deutschen Reiches ein brausend aufgenommenes dreifaches Hoch aus. Zwei Stunden darauf wurde das Ableben des soeben Gefeierten bekannt gegeben.

— **Dirschau**, 16. August. Der **Flößereiverkehr** hat auf der Weichsel in den letzten drei Tagen einen hier noch nie dagewesenen Umfang angenommen. Gestern schwammen von 4 Uhr Morgens bis etwa 8 Uhr Abends etwa 40 Traften durch die Weichselbrücken. Der Bedarf an Bauholz ist in diesem Jahre besonders groß. Die Preise sind angesichts der lebhaften Nachfrage ziemlich hoch und sehr fest.

— **Elbing**, 16. August. **Eine jugendliche Diebsbande**, welche aus 7 Schuljungen bestand, ist von der hiesigen Polizei ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Die Bande, welche seit Monaten die Schule schwänzte und täglich gemeinschaftlich auf Raub ausging, hat eine ganze Reihe von Diebstählen ausgeführt, wobei sie insbesondere die ländliche Bevölkerung ausplünderte. Es zeichneten sich hierbei besonders die 12 Jahre alten Jungen Karl Scheffler, Max Schipplick und Paul Bluhm aus. Mit großer Geschicklichkeit wußten sie betrunkenen Personen Uhren und Portemonnaies abzuknöpfen. Vor einiger Zeit gelang es den Bengeln, einer Besitzerfrau K. aus Ellerwald eine Tasche zu mausen, in welcher sich u. A. eine werthvolle Broche befand. Die leere Tasche fand man später. Die Frechheit ging so weit, daß sie sich eines Abends in den Laden eines Kürschnermeisters in der Wasserstraße schlichen und aus der Ladenkasse 15 Mark nahmen. Sie sollen auch die in der städtischen Schwimmanstalt in letzter Zeit vorgekommenen Diebstähle ausgeführt haben. Am Sonntag Nachmittag wurde dem Matrosen M. aus der Kajüte eines an der legen Brücke liegenden Wasserfahrzeuges eine silberne Taschenuhr nebst Kette gestohlen. Dieser Diebstahl, der wieder von den drei vorbezeichneten Bengeln ausgeführt worden ist, führte zur Ermittelung und Verhaftung der Bande.

— **Danzig**, 17. August. Herr **Oberpräsident von Goßler** begiebt sich morgen mit dem fiskalischen Dampfer „Schwalbe“ in das Weichselmündungsgebiet bei Einlage und Nickelswalde. — Am 22. begiebt sich Herr von Goßler zu einer Konferenz nach **Berlin**. In derselben soll über industrielle Anlagen [illegible] u. A. auch über die hier zu errichtende Waggonfabrik, berathen werden. — [illegible] Die Fertigstellung und Eröffnung des **Danziger Freibezirks**, welche zum [illegible] 1. Oktober d. J., spätestens aber zum 1. Januar 1899 angesetzt war, dürfte [illegible] **frühestens** zu diesem letzteren Termin, wahrscheinlich aber erst zum 1. April 1899 erfolgen. Man ist mit der Inangriffnahme der Arbeiten noch nicht allzuweit vorgeschritten, indem bis jetzt erst die in der Niederlegung eines früher nach der Seeseite hin errichteten Schutzwalles bestehenden Erdbewegungen erfolgt sind und mit der Verlegung der Eisenbahngeleise am Hafenbassin begonnen ist. Der zur Einzäunung des gesammten Geländes bestimmte zwei Meter hohe Wellblechzaun und die diesen krönende, ein Meter hohe Drahtumgitterung ist in Bestellung gegeben. Für die Eröffnung am 1. April d. Js. spricht endlich auch noch der Umstand, daß die Steuerbehörde die zum Dienst im Freibezirk erforderlichen 15 neuen Beamten erst zum Beginn des neuen Etatsjahres, d. h. zum April 1899, einzustellen gedenkt.

— **Danzig**, 16. August. (**Was alles von einem Schulzen verlangt wird!**) Ein westpreußischer Ortsvorsteher richtete dieser Tage an seinen Landrath folgende Anzeige und Entschuldigung: „Dem königlichen Landrathsamte die ergebene Anzeige, daß dem Maurer B. sein Schwein gestern Abend an Rothlauf krank heute früh krepirt ist. Wie mir vom königlichen Landrathsamt bemerkt worden ist, daß das Schwein bis zur Besichtigung **am Leben bleiben soll**, konnte ich nicht verhindern, da mir von dem Betreffenden keine Anzeige gemacht worden ist. N., Ortsvorsteher.“

— **Wartenburg**, 16. August. **Schon wieder** ertönte gestern um 8 Uhr Abends die **Feuerglocke**. Ein mächtiger Brand raffte in kurzer Zeit vier im Süden neben der Stadt belegene, mit Getreide gefüllte Scheunen und das neben dem früheren Krebsbassin stehende, dem Fischereipächter Nossek gehörige Wohnhaus und seine Scheune mit Eiskeller hinweg. Zwei Kühe und einige Schweine sind mit verbrannt.

— **Bartenstein**, 17. August. Einen **interessanten Fund** hat unlängst Herr Corinth, Lehrer am Gymnasium hierselbst, gemacht. Er fand in der Innungslade der einstmaligen Tuchmacherinnung von Bartenstein, im Hause des Zimmermeisters Frey, die Satzungen dieser Innung, zumeist älteren Ursprungs, mit Zusätzen aus dem Herbst 1596. Es sind 4 Doppelblätter in Quartform aus Pergament, 11 leidlich leserlich geschriebene Seiten. Der Umschlag trägt die Aufschrift: Willkühr oder Rolle des Wergks der Tüchmacher.

— **Aus Ostpreußen**, 17. August. Die Volksdichterin Frau **Johanna Ambrosius** wird sich für die nächste Zeit zu ihrer Erholung in Cranz aufhalten.

— **Bromberg**. 17. August. **Ein verdienter Lehrerveteran**, Herr Lehrer a. D. **Käding**, feierte gestern hier seinen 80. Geburtstag. Sowohl aus den Kreisen der Lehrerschaft wie von vielen seiner ehemaligen Schüler gingen dem Geburtstagskinde Glückwünsche zu. Zu seinen Ehren veranstaltet der Bromberger Lehrerverein am Sonnabend im Sauerschen Restaurant ein Fest. Herr Käding war seinerzeit als Vorsitzender des Wongrowitzer Kreislehrervereins eine der Stützen des deutschen Lehrervereinswesens in der Provinz Posen. In Bromberg gründete er nach seiner Pensionirung den „Verein emeritirter Lehrer.“ Die Spandauer „Lehrerzeitung“ erinnert daran, daß Herr Käding das „Allgemeine Ehrenzeichen“, das man ihm bei seiner Pensionirung anbot, dankend abgelehnt hat.

— **Schulitz**, 17. August. Eine **Hochzeitsfeier**, welche hier gestern stattfand, wäre bald noch im letzten Augenblick durch ein **Unglück** gestört worden. Der Bräutigam, ein Schmied D. aus Grätz, hatte am Vormittage das Unglück, mit dem Rade zu stürzen und zog sich dabei eine recht erhebliche Verletzung an der Schulter zu. Trotzdem wurde, nachdem der Arzt dem Verunglückten einen Verband angelegt, die kirchliche Feier zur festgesetzten Stunde vorgenommen. — In der gestrigen Vorstandssitzung des **Kriegervereins** wurde beschlossen, daß die Mitglieder des Vereins sich freiwillig an dem 25jährigen Stiftungsfest des Bromberger Landwehrvereins am 28. d. M. betheiligen sollen. Die Abfahrt des Vereins findet an dem Tage 8 Uhr früh per Bahn statt. Am 4. September cr. feiert der Kriegerverein das Sedanfest im nahen Walde, woran sich auch eine Erinnerungsfeier für den Fürsten **Bismarck** anschließen soll.

— **Exin**, 16. August. Heute Mittag gegen 1 Uhr brach in dem Dachraum des massiv unter Pappdach erbauten Wohnhauses des Fleischermeisters Guttmann Gerson Jeruschim hierselbst **Feuer** aus, durch welches leider auch **ein Menschenleben vernichtet** worden ist. Als es nach eifriger Löscharbeit geglückt war, das Feuer auf den Dachstuhl zu beschränken, fand man in einer Dachkammer die verkohlte Leiche des fünf Jahre alten Knaben Johann Wichrowski. Dem Schneidergesellen Martin Martiniak, welcher ebenfalls eine Dachkammer bewohnte, sind seine sämmtlichen Habseligkeiten verbrannt.

— **Provinz Posen**, 17. August. Ueber **zwei gewaltige Brände**, durch welche ein Dorf fast gänzlich, ein anderes zum Theil in Asche gelegt wurde, berichtet ein Posener Korrespondent: **Stenschewo**, 16. August. In dem Dorfe Bendlewo bei Stenschewo, Kreis Posen-West, sind heute Vormittag 43 Gebäude abgebrannt. Fast das ganze Dorf liegt in Asche. Die Gutsgebäude, Besitzer Graf von Potocki, blieben vom Feuer verschont. Ueber die Entstehung des Feuers, das natürlich auch die eben eingebrachte Ernte vernichtet hat, war bisher Näheres nicht zu erfahren. — **Pinne**, 16. August. In dem Dorfe Podrzewie bei Pinne, Kreis Samter, sind heute 13 Wirthschaften niedergebrannt. Auch hier ist die Entstehungsursache noch unbekannt.

Lokales.

Thorn, 18. August.

∠ [**Personalien.**] Der bisherige Bürgermeister der Stadt Neuenburg in Westpreußen **Holtz** ist als besoldeter Beigeordneter (zweiter Bürgermeister) der Stadt Köslin auf zwölf Jahre bestätigt worden.

÷ [**Das Kavallerie-Brigade-Exerziren,**] welches morgen beginnt, wird Herr Oberst v. **Zitzewitz** vom Husaren Regiment Fürst Blücher Nr. 5 aus Stolp kommandiren; derselbe wird im „Victoria-Hotel“ hierselbst Wohnung nehmen.

Δ [**Im Tivoli**] findet morgen, **Freitag**, Abend wieder ein **Monstre-Konzert**, gegeben von sämmtlichen Musikcorps der hiesigen Garnison unter Mitwirkung eines Tambour- und Hornistercorps statt, und zwar diesmal zum besten des in Thorn zu errichtenden [illegible] **Denkmals** Kaiser Wilhelms I. Mit Rücksicht auf den guten Zweck [illegible] dem Konzert ein zahlreicher Besuch sicher sein, zumal das Programm [illegible] sehr viel Schönes bietet.

O [**Zwei Vogelwiesen.**] Außer [illegible] dem Volksfest nach dem Muster der Dresdener Vogelwiese, welches nach wie vor im **Wiener Café** auf Mocker stattfindet, wird [illegible] am kommenden Sonnabend noch ein zweites derartiges Unternehmen im **Viktoria**- [illegible]

---

lärmende Knaben, welche das Gymnasium besuchten, — sie sei mit Pflichten für die Verpflegung derselben und ihrer Kinder überhäuft, — es fehle auch in ihrem Hause an Platz, — kurz, Lisa und sie seien übereingekommen, da der Herr Medizinalrath der oberste Leiter des Krankenhauses sei und so berühmt —.“

„Und weil wir von dem gütigen Herzen der Frau Gräfin schon oft gehört —,“ setzte die jüngere Frau hinzu, und Doraline fiel der heimliche Blick tiefen neugierigen Interesses auf, der in den großen, blauen Augen derselben lag. — Ihr Herz klopfte lebhafter, seit sie nur den Namen der Ladenburg vernommen. Sie fühlte sofort den Wunsch, die Bitte der reizenden jungen Frau, die mit ihr im Alter gleich stehen mochte, zu erfüllen, um ihren liebevollen Glauben zu rechtfertigen.

Es gab immerhin nur einen Weg dazu, die Schwestern mußten nicht unbeträchtlich dafür zahlen und Beide schienen nicht reich. —

Sie sagte ihnen dies zögernd, die ältere Schwester erschrak sehr und wurde roth, die jüngere aber rief entschlossen:

„Und wenn wir Erlaucht um Vorschuß bitten müßten, — ich weiß, Kielmann erhält ihn sofort. Erlaucht ist gut!“

Doralines Farbe wechselte, ihr Herz klopfte.

„Steht Ihr Gatte beim Grafen im Dienste?“ fragte sie; — sie wollte Christophs Namen nicht nennen. —

Einen Moment zögerte Frau Lisa Kielmann, dann sagte sie aber, mehr als Antwort auf Doralines fragenden Blick, als auf ihre Worte:

„Er ist Burgamtmann auf der Ladenburg, Frau Gräfin!“

Heiß schoß das Blut in die eben noch blassen Wangen Doralines. —

„Mein Mann ist vom Herrn Grafen als Amtmann angestellt, als wir in Lüssenrode Alles verloren hatten,“ setzte Lisa dann hinzu, offenbar um ihrer Dankbarkeit Ausdruck zu geben.

„Ich werde mit dem Herrn Medizinalrath sprechen,“ sagte die Gräfin eilig und befangen, „und mit Prinzeß Clothilde; — sie unterhält verschiedene Freibetten, vielleicht kann sie darüber verfügen zu Ihren Gunsten.“ —

„O, wir wollen ja gern thun, was wir können,“ sagte die Lehrerin.

„Aber sechs Kinder —! Nein, die Schwester und der Schwager haben selbst ihre große Noth. Es ist auch an uns, denn der Vater hat uns — meinem Manne — all' sein Erspartes gegeben, als Kielmann noch hoffte, er könne die Lüssenroder Pachtung damit halten,“ fügte Frau Lisa hinzu, und deshalb — der Vater ist ein alter Mann jetzt, — hat den Dienst aufgeben müssen, die Pension ist gering, — Kielmann thut es auch sofort; — nur, — Erlaucht ist gegen uns so gütig gewesen — man mag dann doch nicht unbescheiden —.“

„Ich habe eben den Wagen des Herrn Medizinalraths gehört, warten Sie einen Augenblick — ich spreche mit ihm,“ — beschied die Gräfin Dorstedt gütig die beiden Schwestern.

Und diese blickten ihr nach, — voll Dank und Hoffnung, voll Entzücken über ihr Aussehen und ihre Liebenswürdigkeit.

„Ach, Lina, daß Erlaucht die nicht vergessen kann, das versteht man, wenn man sie sieht“, flüsterte Lisa ganz aufgeregt.

„Aber wie sie sich hat entschließen können, den Prinzen zu nehmen, der ihr jetzt schon untreu ist und mehr bei der Frau Medardy; die der Fürst jetzt entlassen hat, als bei ihr, — das begreift man nie!“

„Wenn ein sterbender Vater — Lina?“

Die Schwestern besprachen den Fall, wie er eben immer den Gegenstand der Unterhaltungen bildete.

Sie kamen von Herrenstein auf den Grafen Lüssenrode, — auf den Prozeß, — und wie sonderbar es sei, daß die Mutter sich unausgesetzt in ihren Gedanken damit zu beschäftigen scheine.

Die Gräfin kehrte zurück, mit ihr der alte berühmte Arzt, dessen großer Ruf in Behandlung von psychischen Leiden ihm eine außerordentliche Praxis verschaffte.

Er kannte die Kranke, man hatte ihn schon zu ihr gerufen.

„Der Fall ist merkwürdig, Ihre Mutter kann Aufnahme finden, — ich selbst werde sie beobachten,“ sagte er zu den Schwestern, und gegen die Gräfin Dorstedt gewendet, fügte er hinzu:

„Die Frau ist körperlich leidend, — allerdings, — aber ganz ungefährlich; — viel ernster scheint mir eine geheimnißvolle, sie ruhelos machende Sorge, die sie unabläßig beschäftigt.“

„Die Schwester und ich sprachen eben darüber, Herr Medizinalrath,“ sagte Frau Lisa bescheiden, „aber das kann's doch nicht sein! Sie denkt nämlich immer an den Prozeß wegen der Herrschaft Ladenburg. Sie hat natürlich bei uns viel davon gehört“ —

„Erlaucht sind nämlich gegen meinen Schwager überaus gut gewesen,“ setzte die Lehrerfrau erklärend hinzu.

„Na, wir werden sehen! In einer kranken Seele kann das absonderlichste, fernliegendste Störungen und Beunruhigungen erregen,“ — beschied sie der alte Herr, und Doralines Augen blickten fast liebevoll auf die beiden jungen Frauen; aus deren Munde sie zuerst wieder des geliebten Mannes Namen, — sein Lob gehört.

Ach, wenn sie ihm doch nur einen Gruß senden dürfte!

Aber seufzend schwieg sie.

Was konnte ihm ein Gruß der Treulosen sein?

Dennoch entließ sie die Schwester mit der Aufforderung, die Mutter, so oft es die Statuten erlaubten, zu besuchen. Sie sah dabei Lisa besonders an.

„Hast Du ihren Blick bemerkt?“ fragte diese eifrig, als sie mit Lina fortging. „Wie traurig und zärtlich sah sie mich an! Glücklich ist sie nicht! Mich dünkt, sie hätte Erlaucht gern grüßen lassen! Ob ich es ihm wohl erzähle — ?“

„Du schweigst, Lisa! Was könnte es ihm nützen?“ rieth die Lehrerfrau.

(Fortsetzung folgt.)

Garten eröffnet. An beiden Stellen sind Schaubuden und Belustigen aller Art vertreten, wie aus dem Anzeigentheil ersichtlich ist.

(*.) [Das gestrige Waisenkinderfest] wurde anfangs durch die große Hitze etwas nachtheilig beeinflußt; die Kinder verlangten wiederholt nach Ruhepausen. Erst gegen Abend, namentlich mit Beginn der Polonaise, gestaltete sich das Leben reger. Als Gäste waren die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz mit Frau, Stadtrath Matthes als Vorsitzender der Deputation und Kreisphysikus Dr. Finger mit Frau erschienen. Herr Lehrer Müller führte diesmal einen sicher eingeübten Reigen mit Knaben auf und ließ mehrere Gesänge vortragen. Den Hausmüttern Frau Baehr und Frau Logan gebührt Lob für gute Durchführung des Programms in Bezug auf die Verpflegung. Die Hausväter waren besser vorbereitet als voriges Jahr; sie hatten Alles zur rechten Zeit zur Stelle. Der Herr Pferdebahninspektor hat den Kindern mit der schon erwähnten Fahrt durch die Stadt viel Freude gemacht. Herr Bäckermeister Sichtau übergab auch dies Jahr wieder pro Kind einen recht großen Striezel. Im Saal wurde bis 9½ Uhr abwechselnd getanzt und gespielt. Zum Schluß hielt Herr Rektor Heidler an Gäste und Kinder eine Ansprache welche wir hier in der Hauptsache wiedergeben: Nach der Geschichte des städt. Kinderheims, verfaßt von Oberbürgermeister Bender, ist das neue Haus am 2. November 1886 feierlich bezogen worden. Die Waisenkinder wohnen seit dem Jahre 1881 in ihrem Heim. Seit diesen Jahren, seit 1881 bezw. 1886, hat sich eine große Umwandlung zum Bessern der Kinderpflege vollzogen. Das Leben gestaltet sich freundlicher. Bei der Zucht und Regierung einer doch immer großen Zahl — im Waisenhaus sind 31, im Kinderheim 41 Kinder — läßt sich eine gewisse Strenge nicht vermeiden, eine Strenge, wie sie vielleicht in bürgerlichen Familien nicht gefunden wird; aber als Grundsatz soll auch hier gelten: „Man muß so strafen, daß der Apfel bei der Rute sei“. Zur freundlichen Gestaltung des Anstaltslebens sollen auch die Feste beitragen; die Beköstigung weicht ab von der Speiseordnung auf „klein bürgerlichem Fuße“ — sie wird festlich. Erwachsene treten den Kindern im Spiel näher, der Gesang erhebt, die Kinder vergessen, daß sie Waisen und Halbwaisen sind, weil ihnen volle Aufmerksamkeit und volle Liebe gewidmet werden. In der viel gelesenen Zeitschrift „Zur guten Stunde“ Heft 17 im Roman „Freiland“ kommt die Stelle vor: „Das Glück sei ein Sonnenblick; es erwärme und vergolde unser Leben, um dann spurlos hinzuschwinden. Unglück aber sei wie ein Rauhfrost, er vergehe auch, lasse aber Spuren der Verwüstung zurück.“ Der erste Gedanke ist nach der Auffassung vom Seelenleben nicht richtig, auch das Glück läßt Spuren zurück, je öfter fröhliche Stunden wiederkehren, desto mehr vertiefen sich die Spuren einer heitern Lebensstimmung. Die Lebensstimmung wird Grundstimmung und beherrscht die ganze Anschauung. Die grundlegende Pflege dieser Stimmung thut gerade bei diesen Kindern noth, und deshalb ist es doppelt hoch anzuerkennen, daß die städt. Behörden für Ausgestaltung des Festes reichliche Mittel hergeben. Sie thun vielleicht mehr, als sie beabsichtigen. Wenn die Kinder beim Verlassen der Anstalten sagen können: „Unsere Jugend war trotz manchen Entbehrungen doch schön“, so ist das der beste Dank für alle Wohlthaten. Heute danken wir für die Wohlthat des heutigen Festes mit einem dreimaligen Hoch auf Stadt und Bürgerschaft, sie leben: Hoch!“

§ [Der Lehrerverein] hat Sonnabend, den 20 d. M. 6 Uhr nachmittags im Victoriagarten eine Sitzung, an der Damen theilnehmen können. Vortrag: „Der Mensch, eine kulturhistorische Studie.“ Im geschäftlichen Theile soll die Wahl von Vertrauensmännern für die Delegirten-Versammlung des Provinzial-Lehrer-Vereins vorgenommen werden.

V [Fernsprechverkehr Berlin-Bromberg.] Die andauernde Zunahme des Fernsprechverkehrs zwischen der Reichshauptstadt und den an die Fernsprechleitung angeschlossenen Städten der östlichen Provinzen hat dazu geführt, daß jetzt für die Strecke Berlin-Bromberg ein dritter Leitungsdraht gezogen worden ist.

* [Erleichterungen für das Ladenpersonal.] Aus Berlin wird berichtet: Die große Hitze der letzten Tage hat die Chefs mehrerer Detailgeschäfte veranlaßt, ihrem Personal besondere Vergünstigungen zu theil werden zu lassen. Vielfach ist ein Schichtwechsel eingeführt worden, wonach das Personal statt 1—1½ Stunden Mittagspause deren 2–3 Stunden erhält. In den ersten Abendstunden werden alle entbehrlichen Kräfte abwechselnd früher entlassen. Auch für Erfrischungen ist von verschiedenen Prinzipalen gesorgt worden. Es steht dem Personal gekühlte Milch oder Limonade zur Verfügung. Viele Engrosgeschäfte schließen jetzt schon um 6 Uhr Abends; in einzelnen Geschäften werden dem Personal je nach Möglichkeit ein oder zwei freie Nachmittage in der Woche gewährt. — Die Maßnahmen verdienten ohne Zweifel im eigenen Interesse der Geschäftsinhaber überall Nachachtung.

V [Eine Warnung an die Grenzbewohner] erlassen gegenwärtig mehrere Landräthe der an der russischen Grenze gelegenen preußischen Kreise. Es werden in der Warnung die neuen verschärften Bestimmungen für die russische Grenzwache über den Schußwaffengebrauch vom 1. Mai d. J. bekannt gegeben.

& [Die Zahl der Zwangsversteigerungen] land- und forstwirthschaftlicher Grundstücke in Preußen ist seit 1889/90 im Allgemeinen zurückgegangen. Am niedrigsten ist die Zahl im Jahre 1896/97, der Umfang im Jahre 1890/91, am höchsten beide im Jahre 1886/87. Regelmäßig entfallen gegen 60 v. H., im letzten Jahre sogar 64,46 v. H. der versteigerten Fläche auf Grundstücke von mehr als 200 Hektar Gesammtfläche. Wie in den Vorjahren, so waren an der Gesammtheit der Versteigerungen vorzugsweise die Ostprovinzen betheiligt, und zwar Brandenburg mit 20 968, Posen mit 8818, Schlesien mit 7397 Westpreußen mit 7037, Pommern mit 6837, Ostpreußen mit 6785 Hektar.

— [Rekruten-Einstellungstermine.] Die diesjährigen Einstellungstermine für Rekruten sind bei den Truppentheilen im Bereiche des XVII. Armee-Korps folgende Tage: für Kavallerie am 4. Oktober, Train am 1. November, Oekonomie-Handwerker und Krankenwärter am 1. Oktober und alle übrigen Rekruten am 12. Oktober; die für das Garde-Korps ausgehobenen Rekruten werden bei der Kavallerie am 5. Oktober, bei dem Train am 2. November, die Oekonomie-Handwerker am 1. Oktober und alle übrigen Rekruten am 14. Oktober eingestellt. Die für das Fußartillerie-Regiment von Hindersin (Pomm.) Nr. 2 ausgehobenen Leute und die Oekonomie-Handwerker für die Truppen des II. Armee-Korps am 1. Oktober. Leute, die für die Infanterietruppentheile des III. Armee-Korps ausgehoben sind, gelangen bei diesen am 13. Oktober und die für die Infanterie IV. Armee-Korps ausgehobenen, am 14. Oktober zur Einstellung. Die Oekonomie-Handwerker für die Unteroffizier-Schule Marienwerder am 1. Oktober.

D [Der Thierschutzverein] hat an verschiedenen Pumpbrunnen Trinkgefäße für Thiere anbringen lassen. Drei Pumpbrunnen, wo diese Gefäße angebracht sind — Bromberger Chaussee, und zwei auf dem Neustädtischen Markt — geben aber kein Wasser.

+ [Ein Unfall mit tödtlichem Ausgange] hat sich Dienstag Vormittag auf dem Rangierbahnhofe, gegenüber Podgorz, ereignet. Der Arbeiter Zink aus Mocker, der erst kurze Zeit auf dem Bahnhofe als Arbeiter beschäftigt wird, konnte, als der von Posen kommende Personenzug in den Rangierbahnhof einlief, nicht schnell genug von dem Geleise kommen. Der Mann wurde von der Lokomotive so zur Seite geschleudert, daß er mehrere Rippenbrüche und Verletzungen am Kopf und Rücken davontrug. Der Verunglückte wurde nach dem Thorner Krankenhaus gebracht, wo er verstorben ist.

X [Nicht Mord, sondern fahrlässige Tödtung!] Die Nachricht von dem Morde am Glacis des Brückenkopfes, die wir gestern brachten, hat sich erfreulicher Weise als nicht ganz zutreffend herausgestellt; vielmehr hat die gestern Nachmittag vorgenommene gerichtsärztliche Sezirung des aufgefundenen Leichnams ergeben, daß Hapke das Opfer eines Unglücksfalles geworden, der dem Schuldigen, der hoffentlich ermittelt werden wird, allerdings eine Anklage wegen fahrlässiger Tödtung eintragen wird. Hapke ist nämlich, wie gerichtsärztlich als zweifellos festgestellt wurde, von einem Lastfuhrwerk überfahren und allem Anschein nach von dem Wagenlenker dann zur Seite geworfen worden. Der Leichnam wies einen Bruch des rechten Oberarmes und zwölf Rippenbrüche (sechs auf jeder Brustseite) auf; die Räder sind also, wie deutlich festzustellen war, über den rechten Arm und den Brustkorb hinweggegangen. Der Tod ist auf der Stelle, und zwar in Folge von Erstickung eingetreten, indem sich der Inhalt des Magens in die Lungen ergossen hat. Der in der Nähe der Leiche aufgefundene zersplitterte Knüttel ist jedenfalls gleichfalls zwischen die Räder des Wagens gekommen und so neben der Leiche von dem ausfließenden Blut besudelt worden. Nach dem schuldigen Wagenlenker, der jedenfalls — wie schon gesagt — den Leichnam alsbald nach dem Unglück bei Seite geworfen hat und dann schleunigst davongefahren ist, wird eifrig gefahndet. Die in Haft genommene Person, Namens Schmidt aus Bromberg, ist an der Sache unschuldig.

† [Gesunken] Der „Danz. Ztg.“ wird gemeldet: Vor einigen Tagen ist auf der polnischen Weichsel, eine Meile oberhalb von Nieszawa, der Kahn des Schiffers Nowakowski gesunken, nachdem er auf einen Stein gestoßen war und Leckage erlitten hatte. Der Schiffer war mit einer Ladung Kohlen von Danzig stromaufwärts gegangen, nach Wloclawek und Plock bestimmt. — In der Nähe der Stelle ist auch ein Kahn mit Salpeter, der nach Warschau bestimmt war, gesunken.

‡† [Auf dem gestrigen Viehmarkt] waren 452 Schweine, darunter 409 Ferkel, aufgetrieben. Fette Schweine waren nicht am Markte. Magere Schweine wurden mit 37½ bis 40 Mark pro 50 Kilogr. Lebendgewicht bezahlt.

(P) [Polizeibericht vom 18. August.] Gefunden Eine Schürze in der Brückenstraße; ein Schlüssel in der Brombergerstr. — Verhaftet: Sieben Personen.

M [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,60 Meter über Null, Wassertemperatur 20 Grad R. Angelangt ist der Dampfer „Fortuna“ aus Danzig mit Ladung und zwei für Warschau beladenen Kähnen im Schlepptau, der Dampfer „Meta“ aus Königsberg mit kleiner Ladung Heringen, Dachpappe, leeren Spiritusfässern. Abgefahren ist der Dampfer „Alice“ mit Ladung und fünf beladenen Kähnen nach Plock. Ein Kahn mit Waldfaschinen, zwei Kähne mit Brennholz, zwei Kähne mit Steinen trafen aus Nieszawa ein. Die Holzkähne wurden hier entladen, Stein- und Faschinenkähne schwammen nach Schulitz ab. Eingegangen sind 4 Traften Kiefernhölzer, abgeschwommen 5 Traften.

⊙ Mocker, 17. August. Die zahlreich besuchte Monatsversammlung der hiesigen Kriegsveteranen wurde vom 1. Vorsitzenden in der üblichen Weise mit einem Hoch auf Se. Majestät eröffnet. Hierauf gedachte Kamerad Schmidt mit zu Herzen gehenden Worten des Heimganges unseres unvergeßlichen Altreichskanzlers und Ehrenmitgliedes des Veteranenverbandes, Fürsten Bismarck und wurde das Andenken des theuren Todten durch Erheben von den Sitzen geehrt. — Nach Eintritt in die Tagesordnung berichtete der Delegirte eingehend über das Resultat der Generalversammlung des Verbandes am 23.—26. Juli cr. in Dresden. Als hervorragend bezeichnete Kamerad Schmidt vor Allem die neue Zusammensetzung des Gesammtvorstandes und die Wahl des Kameraden Stadtrath Arendt in Halle a. S. zum 1. Vorsitzenden; ferner die Beschlüsse über den engeren Zusammenschluß der Ortsgruppen durch Bildung von Kreis- und Provinzialverbänden, die Verbrüderung der sich in den Debatten so schroff gegenübergestandenen Wahlgegner und das auf der Bastei erfolgte Gelöbniß der Einigkeit. Redner hob hervor, daß mit der letzten Generalversammlung eine neue Epoche für den Veteranenverband begonnen habe. Hierauf wurde auf treue Kameradschaft ein dreifaches donnerndes Hoch ausgebracht. — Die Feier des Sedantages wie in früheren Jahren wurde beschlossen und das Arrangement dem Vorstande überlassen. — Nachdem noch inneren Vereinsangelegenheiten erledigt waren, wurden 3 Kameraden neu- und ein ausgeschiedenes Mitglied wieder aufgenommen, womit die Zahl der hiesigen Verbandsmitglieder auf 140 gestiegen ist.

* Podgorz, 18. August. Nach langer Pause hielt gestern Abend der landwirthschaftliche Verein der Thorner linksseitigen Weichselniederung im Vereinslokale (Meyer) eine Sitzung ab, die von Mitgliedern sehr gut und auch von einigen Gästen besucht war. Der Vorsitzende, Herr Besitzer Günther-Rudak eröffnete die Sitzung. Nach Aufnahme einiger Mitglieder erfolgte ein reger Meinungsaustausch über Anwendung der Porcosanlymphe gegen Rothlauf, über deren Werth die Ansichten sehr verschieden sind. Da die Impfung sehr einfach ist und vom Laien leicht erlernt werden kann, soll auf Vorschlag die Landwirthschaftskammer gebeten werden, zum Frühjahr einen Thierarzt hierher zu senden, um die Impfung praktisch zu zeigen. — Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten ertheilte der Vorsitzende dem Wanderlehrer Herrn Pfreimbtner das Wort zu seinem Vortrage über die Verwendung künstlicher Düngemittel. In längerer fesselnder Rede führte derselbe die Bedeutung der verschiedenen Düngemittel vor, wobei ebenso wie bei den Futtermitteln noch ein großer Mißbrauch getrieben werde. So wurde der Kammer Futterkleie zur Untersuchung eingeschickt, die 20 Prozent Sand enthielt. Der Werth der künstlichen Düngemittel hängt von der rationellen Anwendung ab. Hierbei ist es unbedingtes Erforderniß, daß der Landwirth seinen Boden kennt und weiß, welche Chemikalien von den einzelnen Pflanzen vorzugsweise dem Boden entzogen werden, um ihm diese dann rechtzeitig durch künstliche Düngung zu ersetzen. Man kann nur dann auf einen guten Ernteertrag rechnen, wenn die Düngung eine vollständige ist; dazu gehört Kainit, Thomasmehl und Chilisalpeter; die Düngung ist unvollständig, wenn eines dieser Mittel fehlt. Die Darlegungen stützten sich auf zahlreiche praktische Erfahrungen, die auf Versuchsstationen der verschiedensten Art gemacht worden sind. — Im Anschluß an den Vortrag beantwortete der Referent, dem vom Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgedrückt wurde, noch verschiedene die Düngung betreffende Fragen. Der Verein ist bereits auf 45 Mitglieder gestiegen. Die nächste Sitzung findet Mitte September statt.

Sportliche Mittheilungen.

— Auf der Rennbahn des Berliner Rad-Renn-Vereins wurden am Sonntag die Vorläufe zu dem großen internationalen Wettrennen, welches dem Sieger 8000 Mark, dem zweiten 3000 Mark, dem dritten 1000 Mark und dem vierten 500 Mark einbringt, ausgefahren. In Folge dieser hohen Dotirung hatten sich die besten Rennfahrer der Gegenwart eingefunden. Aus Frankreich war das Dreigestirn Bourrillon, Morin und Jacquelin erschienen. Belgien war durch Grogna, den Gewinner des „Friedenauer Goldpokals,“ und Deutschland durch seine gegenwärtigen besten Fahrer vertreten; nur Büchner fehlte. Die zehn Vorläufe wurden von Waschkewitsch, Morin, Seidl, Grogna, Rudl, Jacquelin, Arend, Robertson, Bourrillon und Huber, die Hoffnungsläufe von Banker und Heimann gewonnen. Diese zwölf Fahrer werden am heutigen Donnerstag in den Zwischenläufen mit einander konkurriren.

Vom Büchertisch.

Die von dem rührigen und für die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in mannigfacher Hinsicht verdienten Verleger Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus herausgegebenen Bücher: „Nützliche Vogelarten“ und „Schädliche Vogelarten“ können warm empfohlen werden. Beide Bücher enthalten in populärer, jedem leicht verständlicher Darstellung kurze, aber für die Kennzeichnung ausreichende und durch zahlreiche Chromo-Abbildungen (25 Tafeln mit 48 Vogelarten in den nützlichen, 24 Tafeln mit 35 Vogelarten in den schädlichen Vögeln) illustrirte Beschreibungen der in Betracht kommenden Vögel, wozu viele Angaben über die Lebensweise, namentlich mit Rücksicht auf die Nützlichkeit und Schädlichkeit, die Nester, die Eier — auch diese sind in den nützlichen Vögeln abgebildet — hinzukommen. In Anbetracht des ganz außergewöhnlich billigen Preises, der auch dem Nichtbemittelten die Anschaffung der Bücher ermöglicht, wird man von vornherein an die Abbildungen nicht den höchsten Maßstab anlegen dürfen: jedenfalls sind sie aber klar und erheben sich zum Theil besonders in den schädlichen Vögeln zu wirklicher Schönheit. Mir ist kein populäres Buch über Vögel bekannt, das bei ähnlicher Preisnotierung das Gleiche bietet. So darf man dem Verleger danken, daß er durch die Herausgabe dieser eminent nützlichen und billigen Bücher für die Vogelkunde und den Thierschutz gewirkt, und kann den Büchern die besten Wünsche auf den Weg mitgeben. Hofrath Prof. M. Fürbringer-Jena.

Vermischtes.

Brandmeldungen. Die im russischen Gouvernement Wilna belegene Stadt Mir ist von einer furchtbaren Feuersbrunst fast vollständig eingeäschert. Ueber 500 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden. Ein brennendes Haus stürzte ein und begrub 18 Personen unter seinen Trümmern. Die Abgebrannten lagern auf freiem Felde. — Die galizische Stadt Skala steht in Flammen. Mehrere hundert Häuser sind abgebrannt, darunter die meisten öffentlichen Gebäude. Menschen sind gleichfalls um's Leben gekommen. Ferner sind in der ungarischen Ortschaft Nagy-Talyn 40 Wohnhäuser sammt den Nebengebäuden eingeäschert. — Besonders schwer heimgesucht ist die russische Stadt Nischnei-Nowgorod. Nachdem dort erst gestern viele Fabriken und Geschäftshäuser niedergebrannt sind, wird heute eben daher über den Brand eines Arbeiter-Wohnhauses berichtet. Dreizehn verkohlte Leichname sind unter den Trümmern gefunden worden. — In Wildenranna bei Passau an der Donau brannten über 30 Gehöfte ab. 2 Menschen fanden den Flammentod. Auch viel Vieh ist umgekommen. — In Monplaisir (Frankreich) wurde eine Militäreffektenfabrik in einen Schutthaufen verwandelt und bei Ferrol in Spanien wüthet ein großer Waldbrand. — Eine entsetzliche Straßenscene spielte sich in der Nähe des Königsplatzes zu Cassel ab. Ein 20-jähriges Mädchen, das in einem Korsettgeschäft bedienstet war, kam plötzlich lichterloh brennend auf die Straße hinab gestürzt. Passanten sprangen hinzu, um die Flammen zu ersticken; doch war es leider zu spät. Die Unglückliche brach tödtlich verletzt zusammen. Das Mädchen wird die unausrottbare Unsitte, mit Petroleum Feuer anzumachen, mit dem Leben büßen müssen. Mehrere der löschenden Personen haben ebenfalls erhebliche Brandwunden erlitten.

Ein starkes Gewitter ging über Jütland nieder. Vier Personen wurden vom Blitz erschlagen und mehrere Häuser und Höfe durch Blitzschlag in Brand gesetzt. — Infolge starken Gewitters sind in Christiania und in der Umgebung Ueberschwemmungen eingetreten; mehrere Straßen der Stadt stehen unter Wasser. Der Bahndamm der Lysaker Strecke ist auf 400 Meter unterspült.

Eisenbahnunfall. Dienstag Abend 9 Uhr 12 Min. wurde auf einem Wegübergange am Berliner Bahnhof in Leipzig ein mit Pflastersteinen beladenes Lastfuhrwerk von dem nach Berlin abfahrenden Schnellzuge 29 überfahren. Vermuthlich hatte der Wärter unterlassen, die Schranke zu schließen. Der Geschirrführer erlitt erhebliche Verletzungen, denen er erlegen ist. Die Pferde sind beide getödtet, der Wagen ist zertrümmert. Durch den Unfall erlitt der Zug 68 Minuten Verspätung. Der Bahnwärter machte einen Selbstmordversuch.

Dem Standartenträger des 7. Kürassier-Regiments bei dem Todesritt bei Mars-la-Tour, Gemeindevorsteher W. Rahmsdorf in Kleinschwechten (Kreis Stendal), haben am Gedächtnißtage der Ruhmesthat mehrere Stendaler Offizier-Veteranen aus den Jahren 1870/71 das Lenbach'sche Bild des verstorbenen Fürsten Bismarck, des Regimentschefs, als Ehrengabe in einem Goldrahmen mit einem herzlichen Glückwunschschreiben überreichen lassen. Der Verein ehemaliger Kavalleristen in Stendal sandte einen kameradschaftlichen Gruß.

Die Auswanderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern betrug im Juli d. Js. 1788 Personen gegen 1958 im Juli v. Js., ist also abermals nicht unerheblich zurückgegangen.

Große Eisnoth herrscht infolge der warmen Tage. In Berlin kostet der Centner Eis jetzt 1,80 Mark, während er zu anderen Zeiten für 50 Pfg. zu haben ist.

Die Mittheilung eines sozialdemokratischen Blattes, in Hamburg sei ein Arbeiter vier Tage widerrechtlich in Haft gehalten worden, ist arg entstellt. Der vielfach vorbestrafte Mann hat thatsächlich gebettelt, worauf ein Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde.

Die Pest ist in Bombay wiederum epidemisch geworden. In der letzten Woche starben 103 Menschen infolge der Seuche, gegen 85 in der vorhergehenden.

Durch eine Wasserhose wurden am Sonnabend in der Nähe von Rogersville, im Staate Tennessee, siebzehn Personen getödtet.

Eine Kesselexplosion fand auf dem Feinblechwalzwerk Rudolphshütte bei Teplitz-Schönau statt. Vier Arbeiter sind todt, mehrere verwundet.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 17. August. Gestern starb plötzlich auf seinem Landgute in der Provinz Mohyleff General Tschernajew, der Eroberer von Taschkent, im Alter von 70 Jahren.

Lorient, 17 August. Die Stadt Concarneau steht seit gestern Abend in Flammen; Admiral Ménard hat telegraphisch die Entsendung aller verfügbaren Hilfskräfte verlangt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 18. August um 7 Uhr Morgens: + 0,60 Meter. Lufttemperatur: + 22 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: S. W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 19. August: Warm, heiter, trocken. Strichweise Gewitter.
Sonnen-Aufgang 5 Uhr 2 Min., Untergang 7 Uhr 23 Min.
Mond-Aufg. 7 Uhr 23 Min. Vorm., Unterg. 7 Uhr 35 Min. Nachm.

Sonnabend, den 20. August: Wolkig, vielfach heiter, warm. Strichweise Gewitter.

Handelsnachrichten.

Hamburg, Montag, 17. August, 6 Uhr Abends. Zuckermar (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rübenk Zucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg pr. August 9,32½ pr. Dezember 9,50, pr. März 9,72½. Ruhig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.
Tendenz der Fondb.	schwach	fest	Pos. Pfandb. 3½%	100,—	100,—
Russ. Banknoten.	216,15	216,20	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	215,85	215,90	Poln. Pfdbr. 4½%	101,25	101,30
Oesterreich. Bankn.	170,05	169,95	Türk. 1% Anleihe C	27,—	27,20
Preuß. Consols 3 pr.	95,50	95,40	Ital. Rente 4%	92,30	92,40
Preuß. Consols 3½ pr.	102,20	102,10	Rum. R. v. 1894 4%	94,50	94,30
Prß Consols 3½% abg	102,20	102,10	Disc. Comm. Antheile	201,—	201,75
Dtsch. Reichsanl. 3%	94,80	94,80	Harp. Bergw.-Act.	180,60	183,—
Dtsch. Reichsanl. 3½%	102,30	102,40	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. I	91,10	91,—	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	99,50	99 50	New-York	77⅞	78¾
			Spiritus 70er loco.	54,10	53,50

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Wasserleitung.

In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. wird die Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt und der Bromberger Vorstadt **gründlich durchgespült** werden.

Die Spülung selbst beginnt **Abends 9 Uhr** und wird voraussichtlich um Mitternacht beendet sein.

Während dieser Zeit werden die Haupt- sowie die Zweigleitungen von Zeit zu Zeit **vollständig leer** sein. Den Hauseigenthümern und Bewohnern wird daher empfohlen, sich mit dem für die Nacht erforderlichen Wasserbedarf zeitig zu versehen.

Um zufließende **Unreinlichkeiten** und **Stöße** in der Innenleitung zu vermeiden, ist es rathsam, die Privat-Haupthähne im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen. 3336

Thorn, den 18. August 1898.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 8. bis einschl. 16. August d. Js. sind gemeldet:

Geburten:

1. Sohn dem Schiffseigner Boleslaus Gorski aus Danzig. 2. S. dem Materialien-Verwalter Walther Pruß. 3. Tochter dem Maurergesellen Andreas Jesiolkowski. 4. S. dem Maurer Gustav Zittlau. 5. T. dem Maurergesellen Johann Machran. 6. unehel. T. 7. S. dem Schneider Joseph Rogozinski. 8. S. dem Schneider Johann Jankowski. 9. S. dem Kaufmann Emil Sittenfeld. 10. T. dem Arbeiter Joseph Wisniewski. 11. T. dem Kaufmann Alois Kirmes. 12. S. dem Tischler Heinrich Schmeichler. 13. S. dem Brenner Wladislaus Kawecki. 14. S. dem Feldwebel im Inf.-Regt 61 Gustav Schwonke. 15. S. dem Sergeanten im Pionier-Bat. 2 Albert Roehl 16. S. dem Stabshoboisten im Fuß-Art.-Regt. 11 Wilhelm Möller. 17. S. dem Schuhmacher Anastasius Kowalski. 18. S. dem Schiffer August Preuß. 19. unehel. T. 20. S. dem Kgl. Rittmeister im Ulanen-Regt. Georg Schoeler. 21. S. dem Arbeiter Johann Sawicki.

Sterbefälle.

1. Bruno Hinz 10 M. 9 Tg. 2. Sohn des Steuersekretär Ulbricht 3 Tg. 3. Valeria Rogowski 3 M. 24 Tg. 4. Robert Goewe 12 J. 8 M. 11 Tg. 5. Marianna Wisniewski 3 Tg. 6. pens. Weichensteller Ludwig Straßburger 52 J. 6 M. 9 Tg. 7. Hans Kühn 4 M. 11 Tg. 8. Boleslaw Paczkowski 6 M. 9. Bäckergeselle Emil Szymanski 41 J. 5 M. 5 Tg. 10 Emma Schön 1 M. 14 Tg. 11. Arbeiterfrau Anna Rogowski geb. Kwella 42 J. 6. M. 26 Tg. 12. Bronislawa Olkowski 4 J. 2 M. 15 Tg. 13. Martha Wlosniewski 1 M. 17 Tg. 14. Franz Glich 10 M. 8 Tg. 15. Ida Malzahn 1 J 2 M. 3 Tg. 16. Rentiere Anna Endemann 87 J. 10 M. 18 Tg. 17. Richard Zahn 10 M. 12 Tg.

Aufgebote:

1. Sergeant im Inf.-Regt 21 Johann König und Emma Schmidt. 2. Schmied August Krüger-Mocker u. Helene Gołębiewski. 3. Plantagenleiter Carl Feilke-Moa bei Tanga in Ostafrika und Clara Rückersfeldt. 4. Malergehilfe Michael Groblewski und Elisabeth Ossowski. 5. Maurergeselle Johann Olszewski u. Marianna Trzossowski. 6. Kaufmann Gustav Elias und Selma Lachmann-Labischin. 7. Klavierstimmer Casimier Lisiecki und Ww. Hulda Kadatz geb. Heyer beide Inowrazlaw. 8. Kaufmann Julius Beermann und Lina Heimke. 9. Tischlergeselle Paul Czerwinski und Elisabeth Wildner-Königsberg in Böhmen. 10. Directionsbeamter der „Victoria" Kurt Neumann-Frankfurt a. M. und Meta Neumann. 11. Kellner Rochur Jendrzejewski und Cäcilie Koszewski-Culm. 12. Schuhmacher Carl Mörschner und Marie Goeda al. Gedda geb. Majewski. 13. Schmied Hugo Golz und Anna Jabs-Mocker.

Eheschließungen.

1. Pfarrer Franz Jacobi mit Margarete Kotze. 2. Kaufmann Friedrich Schmidt-Bischofswerder mit Apolonia Paczkowski. 3. Hülfshoboist (Unteroffizier) im Inf.-Regt. 21 Louis Bunselmeyer mit Olga Zittlau-Rudak.

Standesamt Mocker.

Vom 11. bis 18. August 1898 sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Arbeiter Anton Grajewski-Schönwalde. 2. T. dem Arb. Wilhelm Kanewski. 3. T. dem Arb. Anton Wernerowski. 4. Tochter dem Maurer Bernhard Runge. 5. T. dem Maurer Franz Stangricki. 6 T. dem Schuhmacher Joseph Szymanski. 7. Sohn dem Arbeiter Vincent Dziwulski 8. S. dem Arb. Adalbert Pasala. 9 S. dem Arb. Joseph Kubacki. 10. T. dem Arb. Carl Kielreiter. 11. Unehel. T. 12. T. dem Eigenthümer Theodor Harbarth. 13. T. dem Arb. Franz Skrobacki. 14 T. dem Arb. Franz Strzelecki-Col. Weißhof. 15. Unehel. T. 16. T. dem Eigenthümer Joseph Romatowski.

Sterbefälle.

1. Erich Bengsch 6 Mon. 2. Marie Litwinski 1 J. 3. Frau Friederika Rohde geb. Reßmann 76 J. 4. Zimmermann Friedrich Krakowski 59 J 5. Schlossermeister Robert Schäckel 54 J. 6. Todtgeburt 7. Paul Gozdecki $2\frac{1}{2}$ Woche 8. Cäcilie Brunatowski 7 Monate.

Aufgebote.

Arb. Bernhard Romanowski u. Anna Lewandowski.

Eheschließungen:

1. Schmied Joseph Sobczynski mit Stanislawa v. Maluski 2. Arbeiter Romann Kaczynski-Thorn mit Cäcilie Pietrowicz. 3 Fleischer Franz Fileck mit Wittwe Johanna Redmer geb. Sindzinski

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Marcus Baumgart in Thorn** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Nathalie** geb. **Biesenthal** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 1. Juli 1898 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 1. Juli 1898 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 3332

Thorn, den 13. August 1898.

Königliches Amtsgericht.

Diejenigen Miether von Gemeinde-Synagogensitzen, welche das Pacht-Verhältniß pro 1898/99 erneuern wollen, müssen sich **bis spätestens den 25. August** in unserem Bureau melden. 3288

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 7 Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.